



Noch sitzen die Studierenden zur Einschreibung vor der Universität in der Provinz Laghman. Gestern wurde die Uni feierlich eröffnet.

Fotos: Erös

Mittelbayerische Zeitung vom 9. Oktober 2014

# Erös eröffnet eine Uni für den Frieden

**ENGAGEMENT** In der afghanischen Provinz Laghman werden künftig Frauen zu Journalistinnen ausgebildet. Die Kinderhilfe Afghanistan baute eine besondere Uni.

VON KATRIN WOLF, MZ

**MINTRACHING.** Dr. Reinhard Erös packt Dinge an, die viele andere für unmöglich halten. Auch Kenner der Region haben zunächst ungläubig reagiert, wenn er ihnen von seinem neuesten Projekt berichtete: einer deutsch-afghanischen Friedensuniversität, an der Frauen Journalismus studieren können. Und das in der kleinen Provinz Laghman, einer ehemaligen Talibanhochburg im Osten Afghanistans.

Aber Erös weiß, wie er seine Ziele erreicht. Trotzdem gibt es in einem Land, in dem seit 30 Jahren Krieg herrscht, immer Unwägbarkeiten. Die Eröffnung war eigentlich für den 11. September geplant. Wenige Tage vorher musste sie verschoben werden – die Sicherheitslage war zu fragil. Auch der Termin am 3. Oktober stand auf der Kippe: Noch am selben Tag hätte der Termin platzen können. Dieses Mal aber klappte alles.

## „Eine positive Provokation“

Ein paar Wochen vor der Eröffnung sitzt der Oberstarzt a.D. der Bundeswehr in seinem holzgetäfelten Haus in Mintraching und erzählt von seinem Projekt. Die Universität soll ein Höhepunkt seiner Bildungsarbeit am Hindukusch werden. Seit vielen Jahren engagiert er sich mit seiner Frau Annette und den fünf erwachsenen Kindern für das Land, bildete Ärzte aus, seine „Kinderhilfe Afghanistan“ baut Schulen und Kindergärten. Jetzt also eine Universität: Ein dreistöckiges Gebäude in den Bergen, erdbebengeschützt gebaut, und das ohne moderne Baumaschinen – „eine architektonische Meisterleistung“, sagt Erös.

Aber der Bau war nicht die größte Herausforderung: „Als sie angefangen haben zu bauen, waren 80 Prozent der Arbeit erledigt“, erklärt Erös. In der Provinz Laghman ist die Friedensuniversität die

Reinhard Erös beim Baubeginn in der Provinz Laghman 2011

erste Universität. Während der Talibanherrschaft lag das Hochschulleben darnieder. Seither wird mühsam versucht, es wieder aufzubauen. „Von den 70 bis 80 staatlichen Universitäten haben vielleicht ein oder zwei den Namen verdient“, erklärt Erös. „Wir müssen da bei Begriffen höllisch aufpassen.“ Nur wenige Hochschullehrer sind promoviert. Die Niveau-Unterschiede innerhalb des Landes sind beträchtlich: Die private Universität der US-Regierung in Kabul sei absolut auf deutschem oder amerikanischem Niveau, sagt Erös. In der Nachbarprovinz habe er allerdings eine Diplomprüfung in Politikwissenschaft erlebt, in der Fragen gestellt wurden wie „Was ist die Hauptstadt Kubas?“

Wie genau der Unterricht an der Friedensuniversität strukturiert sein wird, steht noch nicht ganz fest. Den Anfang aber macht ein ganz besonderer Studiengang: Journalismus für Frauen. Das ist „eine Provokation, im positiven Sinne“, sagt Erös. Journalisten auszubilden kann in einer ehemaligen Taliban-Hochburg gefährlich sein: „Wir nennen das natürlich nicht Journalismus, wir nennen das Literatur oder so ähnlich“, erklärt Erös. Kritische Journalisten begeben sich in Gefahr: Missstände wie Korruption dürfen kritisiert werden, konkret eine mächtige Person anzugreifen allerdings kann böse enden. Und Journalistinnen gibt es in Afghanistan kaum: „Es gibt Frauen im Fernsehen, aber die lesen ab, eine eigenständige Sendung ist nicht denkbar“, erklärt Erös.

Die Fakultät wird technisch gut ausgerüstet sein. Erfahrene deutsche Journalisten sollen Kurse in der praktischen Arbeit und in Medienethik geben. Neben Journalismus werden an der Friedensuniversität vor allem Fächer unterrichtet, die dringend gebraucht werden: „Das Wichtigste ist Land- und Forstwirtschaft“, erklärt Erös. 30 Jahre Krieg haben viel kaputtgemacht, auch das Wissen um die op-

timale Bewässerungstechnik. Die Landwirtschaft sei auf dem gleichen Stand wie vor 100 Jahren, erklärt Erös: „Mittlerweile werden 60 Prozent der Grundnahrungsmittel importiert – in einem Land, das autark sein könnte!“ In diesem Studiengang werden wohl nur Männer zu finden sein, Frauen schreiben sich an den technischen Fakultäten fast nie ein, obwohl sie theoretisch alles studieren dürften.

## Nomaden besetzen das Gelände

Zu Semesterbeginn wird jeder Studierende ein Bäumchen pflanzen, um zu helfen, die Gegend wieder aufzuforsten. Laghman ist eine karge Provinz, die Universität liegt am Fuß der Berge. Der Bau verzögerte sich mehrmals: Einmal, weil die Kuchi, ein Nomadenvolk, das Baugelände monatelang besetzten. Sie haben das Recht, sich auf unbebautem Gelände aufzuhalten. „Mit Zwang und Druck erreicht man da gar nichts“, erklärt Erös, und sprach selbst mit dem Anführer der Kuchi. Dabei erwähnte er, dass er den Krieg gegen die Sowjetunion miterlebt hatte. Der Stammesführer fragte ihn: „Sind Sie nicht dieser deutsche Arzt?“ Erös bejahte, und das Gelände war frei. In Afghanistan herrscht eine „personenbezogene Kultur“, erklärt er. Vieles, wenn nicht alles, geschieht über persönliche Beziehungen. „Man muss den Menschen auf Augenhöhe begegnen, und sie müssen einem vertrauen“, sagt Erös. Ihm und seiner Familie vertrauen sie. Das sei auch der Grund, warum noch nie einer seiner Mitarbeiter bedroht oder gar verletzt worden ist.

Für Erös sind die Paschtunen, die in Laghman leben, „die Oberpfälzer Afghanistans“. Die Leute seien sehr bodenständig, gläubig und konservativ. Für die Bundeswehr und ausländische Politiker gilt die Gegend im Osten Afghanistans als No-Go-Area. Wieso kann sich Erös dort also frei bewegen? Solche Fragen von Journalisten lassen

ihn die Hände über dem Kopf zusammenschlagen: „Ich bin da zu Hause!“ Er kennt das Land, spricht fließend Paschto. Und er weiß, wie er verhandeln muss: „Man muss alles so darstellen, dass es am Ende aussieht, als wäre es ihre eigene Idee gewesen“, erklärt Erös. So fing auch die Bildungsarbeit an: Gegenüber den Stammesältesten habe er nie bestritten, dass Jungen Vorrang hätten. Aber sobald die in die Schule gingen, folgten auch die Mädchen. Mittlerweile besuchen an den Orten, an denen die Kinderhilfe Schulen gebaut hat, 70 bis 80 Prozent der Jungen die Grundschule, und 60 Prozent der Mädchen. In einem Land mit einer Analphabetenrate von 70 Prozent, unter Frauen gar bis zu 90 Prozent, eine beachtliche Leistung.

Ein größeres Problem als Diskussionen um Gleichberechtigung seien praktische Hindernisse: Die Universität in Laghman ist zwölf Kilometer von der nächsten Stadt entfernt. Eine Studentin kann ohne Begleitung nicht einfach das Haus verlassen. Also müssen entweder Studentenwohnungen her oder ein Busservice. „Bei uns ist das alles da, aber in Afghanistan ist es eben nicht schon da“, sagt Erös. Und wieder heißt es verhandeln: „Das ist eine andere Welt, da brauchst du andere Nerven“, sagt Erös.

## „Nichts ist sicher, alles ist möglich“

Dabei sei es nicht so, dass die Bildung von Frauen unerwünscht sei. „In gewisser Weise gab es das, was ich in Afghanistan erreichen will, in den 50er und 60er Jahren schon“, erklärt Erös. Damals seien 15 Prozent der Hochschullehrer Frauen gewesen, in Bayern seien es momentan etwa 13 Prozent. Die gesellschaftlichen Verhältnisse vergleicht er mit denen in Bayern in den 1950er und -60er Jahren. „Meine Cousine durfte damals auch nicht aufs Gymnasium, weil es hieß, dass Mädchen keine höhere Bildung brauchen“, sagt Erös, der in Tirschenreuth aufgewachsen ist. Die Bildung von Frauen hat positive Auswirkungen auf das ganze Land: Gebildete Frauen bekommen weniger Kinder. Die Geburtenrate in Afghanistan gehört zu den höchsten der Welt. Und: „Gebildete Frauen erziehen ihre Söhne ganz anders.“

Die Friedensuniversität in Laghman ist ein weiterer großer Schritt hin zu mehr Bildung für Frauen. Dank der Beharrlichkeit der Kinderhilfe werden dort die ersten Studentinnen zu Journalistinnen ausgebildet. In welcher Form sie diesen Beruf dann auch ausüben können, wird man sehen. Aber wie Erös sagt: „Nichts ist sicher, alles ist möglich – das gilt in Afghanistan hoch fünf.“

## DIE UNIVERSITÄT IN LAGHMAN

► **Kinderhilfe:** Die Friedensuniversität in Laghman ist ein Projekt der Kinderhilfe Afghanistan, einer Initiative der Familie Erös.

► **Universität:** Zu Semesterbeginn werden 1200 Studierende erwartet. Das Studium ist kostenlos. Die Universität wurde aus Spenden finanziert.

► **Spendenkonto:** Kinderhilfe Afghanistan, Liga Bank Regensburg, IBAN: DE08750903000001325000; BIC: GENODEF1M05



MZ-Infografik